

Das Kamel

Da steht es – das Kamel!

Ein Stückchen hinter den Heiligen Drei Königen stehen die Kamele und spähen in den Stall. Ehrerbietig haben die anderen dem mit Glöckchen geschmückten ältesten Kamel den Vortritt gelassen. Und da steht es und schaut, und es scheint: Je länger es hinsieht, desto mehr hat es in seinen Gedanken und in seinem Herzen zu bewegen. Haben Kamele denn Gedanken und Herz? Das will ich meinen!

Wer imstande ist, die verborgenen Wege durch die Wüste zu finden, auch wenn der Wind den Sand darüber weht ... , ... wer Wasserstellen aufspüren kann, die kein Mensch findet ... , ... wer nicht auf den giftigen Skorpion tritt, der braucht nicht nur Erfahrung und Instinkt, der braucht auch Verstand.

Und wer die Kraft und die Größe hat, nicht nur sich selbst durch die Wüste zu bringen, sondern auch die unterschiedlichsten Reisenden und Kaufleute mit ihren seltsamen Lasten und Sitten, der hat ein Herz. Das ist sicher!

Wer – wie das älteste Kamel – so oft in den Sammelorten der Karawanen haltgemacht hat, der kennt sämtliche Kamelwitze, die es auf der Welt geben mag.

Auch den vom Hochmut der Kamele. Da, wo das alte Kamel herkam, pflegten die Menschen zu sagen, der große Gott habe 100 Namen. 99 davon können die Menschen wissen, den hundertsten wisse allein das Kamel – deshalb sein unerträglich hochmütiges Aussehen.

Schon oft hatte das Kamel darüber nachgedacht, was diese Anekdote aussagen mochte über den Hochmut, über die Kamele, über die Menschen – und was wohl über den großen Gott.

Wenn es auf den endlosen Wüstenwanderungen stetig Fuß vor Fuß setzte und seinen Gedanken erlaubte, davon zu schweifen, hatte es manchmal überlegt, ob es wohl hinter diesen hundertsten Namen käme.

Im Rhythmus der Schritte kamen die Bilder und Worte: „Der Landschaftsformer und Straßenzieher“ oder „der, der dem Wasser Geschmack verliehen hat“ oder „Der, der das Gewicht aller Lasten kennt“ oder auch „der sich die Farben des Himmels über der Wüste ausgedacht hat“ oder „das Flüstern und Singen des Windes zwischen Stein und Sand“. Oder auch „der den Flöhen entschieden zu viel erlaubt“ oder „der mit einem einzelnen Steinchen in die Fußsohlen zwickt“.

Aber eben: So eingebildet wäre das alte Kamel niemals, dass es solche Wort-schöpfungen je für der Weisheit letzten Schluss gehalten hätte.

Und das alte Kamel wusste: für den großen Gott waren die schönsten Namen längst gefunden: der Allgütige, der Erbarmer, der Sternenausstreuer, der Urälteste ...

Alles längst bedacht und längst besungen. Und wenn einer der Urälteste war, konnte es da überhaupt noch etwas Neues geben, das über ihn in Erfahrung zu bringen wäre? Aber genau darum war es bei dieser Reise gegangen, die das Kamel mit den drei Weisen aus dem Osten unternommen hatte. Um etwas Nie-zuvor-Gesehenes, Ungeahntes – oder doch wohl erahnt, aber dennoch nicht zu erwarten, noch nie geschaut.

Und jetzt knieten sie alle – da vor seinen Augen – vor dem neugeborenen Kind, das in den Armen seiner Mutter lag und zu lächeln schien.

Und es sah aus, als hätten die drei frommen Könige und Gottsucher gefunden, wonach sie ausgezogen waren, denn sie schauten unverwandt auf das Kind, von dem alles Leuchten, alles Leben und alle Seligkeit ausgingen, die das Kamel in diesem Stall spürte.

War es, das alte Kamel, womöglich selbst an ein Ziel gekommen, ans Ende seiner Suche nach dem einhundertsten Namen?

Aufregung und Zweifel stritten sich in seinem Herzen und Sinnen: Durfte man neben diesem „der Urälteste“ überhaupt „ein Neugeborenes“ denken? Neben dem „Allergrößten“ ein „Winziges“? Und welche Aussichten eröffnete das bestürzende – beglückende?

Wenn „Vater“ der erste Name war – konnte es dann sein, dass der hundertste „Bruder“ war? Hatte jemals Gottheit und Menschheit so nah zusammengedrückt? – Versuchung oder Offenbarung? Dem alten Kamel war schwindlig.

Wer flüchtig hinsah, konnte das vielleicht für Hochmut halten, was sich da auf dem Gesicht des alten Kamels abzeichnete, das angestrengt und abwesend zugleich aussah. Aber wer genauer hinsähe, der würde bemerken, dass sich auch auf diesem Gesicht in diesem Stall lag: demütiges Staunen und wachsendes Glück.



